

Das geräumige Wohnzimmer der Familie füllt sich langsam. Immer wieder klingelt es an der Tür und eine Frau oder ein Mann kommen herein, von den anderen freudig begrüßt. Manche kommen auch zu zweit.

Schließlich sind die meisten Plätze um den Tisch besetzt. Die Frau, die hier zuhause ist, begrüßt noch mal alle in der Runde und liest einen Psalm vor.

Dann schlagen alle die Bibel auf und suchen nach dem Text, über den sie heute sprechen wollen. Er steht im Römerbrief.

Die Gesprächsleiterin gibt ein paar einführende Worte zum Brief, darauf liest Eine laut den Bibelabschnitt:

*Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.*

*Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«*

*Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«*

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

Nach einem kurzen Schweigen beginnt die erste Frau zu sprechen und fragt:

„Was meint Paulus wohl konkret damit? Vergeltet nicht Böses mit Bösem? Haben sie sich denn damals in der römischen Gemeinde so gestritten, dass er das sagen musste? Oder sind das eher Allgemeinweisheiten?“

Ein Mann reagiert: „Na, da ging es sicher auch zu, wie überall, wo Menschen miteinander leben. Da gibt es auch Streit und Konflikte, es menschtelt doch überall, auch in Gemeinden, das war damals sicher nicht anders als heute.“ Und er fragt weiter:

„Heißt es nicht sogar in der Bibel: Auge um Auge, Zahn um Zahn? Und hat Jesus das nicht verworfen und gesagt, wir sollen auch unsere Feinde lieben? Hier steht es doch ähnlich.“

Die Gesprächsleiterin ergreift das Wort und sagt: „Jesus weist in der Bergpredigt seine Zuhörer darauf hin, dass dieses 'Auge um Auge, Zahn um Zahn' eben nicht mehr gelten soll. Aber das steht sogar schon im Alten Testament, das mit der Feindesliebe. Das ist nichts neues, also nichts christliches gegenüber dem jüdischen 'Auge um Auge'.

Schon innerhalb des Judentums hat es diese Entwicklungen geben, daran erinnert Jesus in der Bergpredigt und hier in unserem Brief spricht eben Paulus davon.“

Eine kleine zierliche Frau rutscht etwas unruhig auf ihrem Platz und dann sprudelt es aus hier heraus: „Also, wenn ich das schon höre: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, seid lieb und nett zueinander, Gott wird schon alles richten... dann geht mir die Hutschnur hoch! Ja, soll ich mir denn alles gefallen lassen? Ich bin seit gestern auf eine ganz besch..

Arbeitsplatz versetzt worden, da, wo keiner hin will, weil es einfach die Hölle ist, da zu arbeiten. Und das nur, weil dieser blöse Kollege, der immer allen Honig ums Maul schmiert, Sachen über mich verbreitet hat, die einfach erstunken und erlogen sind.

Eigentlich sollte er nämlich dahin. Da hat er diese Dinge erzählt und ich konnte gar nicht so schnell sehen, da war ich schon abgeschrieben.

Neulich stand sein Auto neben meinem auf dem Parkplatz, also, ich konnte einfach nicht anders, ich musste die Tür etwas heftiger aufmachen, da hat er leider 'ne Schramme abgekriegt. Aber der hat das sicher nicht mal gemerkt. Und wenn ich irgendeine Gelegenheit bekäme, ihm richtig eins auszuwischen, dann würde ich die nutzen, das könnt ihr mir glauben! So eine Ungerechtigkeit, die kann ich mir doch nicht gefallen lassen!"

Alle schwiegen betroffen. Ja, wie geht man mit einem solchen Bibeltext um, wenn jemand so existenziell betroffen ist?

Nun entstand eine rege Diskussion, ob man sich manchmal doch wenigstens ein bisschen rächen dürfe, wenn niemand dabei groß zu Schaden käme. Oder ginge das für Christen gar nicht? Sie waren sich auch nicht so recht einig, wo denn da die Grenze liegen könnte, zwischen etwas 'süßer Rache' und einem Gegenschlag, von dem Paulus meinte, das dürfe nicht sein.

Eine Frau bemerkte dann: „Natürlich, wenn ich mir zur Zeit die Nachrichten ansehe, dann ist mir schon deutlich, dass es im Großen nicht so geht. Da gibt es dann nur Verlierer, wie jetzt in Israel und Palästina und auch in der Ukraine. Wem nützen da die gegenseitigen Gewaltaktionen? Sie rufen nur neue Gewalt hervor. Und die Leidtragenden sind die Schwachen, die nicht fliehen oder sich in Bunker verkriechen können.“

Ein anderer Mann schaltet sich ein und meint nachdenklich:

„Ich kann aber auch verstehen, dass manchmal einfach die Geduld am Ende ist. Wenn mein Kind von jemandem getötet würde, weiß ich nicht, ob ich nicht auch ganz starke Rachedgedanken hätte. Das ist doch furchtbar, so was ertragen zu müssen und nichts zu tun! Ich finde auch, Paulus fordert hier zu viel.“

Die Frau, die ganz zum Beginn gesprochen hatte, erinnert sich: „Ich habe neulich im Radio von einem Mann aus Palästina gehört, dessen Sohn wurde vor einigen Jahren schon von einer israelischen Patrouille angeschossen, weil er etwas in der Hand hatte, das wie eine echte Waffe aussah. Als er an seinen Verletzungen im Krankenhaus starb, stimmte der Vater zu, die Organe seines Sohnes zu spenden. Er wusste, dass auch israelische Kinder davon gerettet würden. Er wollte ganz bewusst dieses Zeichen der Versöhnung setzen. Und ich finde, er hat damit mehr erreicht, als wenn er dem nicht zugestimmt hätte. So haben viele Menschen davon erfahren, von dem Tod des Jungen und auch von der Tat des Vaters. Das bringt mehr Menschen zum Nachdenken und vielleicht auch zum Umdenken. Viel mehr, als wenn er aus Schmerz und Rachedgedanken womöglich noch einem anderen israelischen Jungen etwas angetan hätte. Sicher war er auch voller Trauer und Schmerz, aber er hat einen anderen Weg gefunden, damit umzugehen. Ich finde das bewundernswert. Und wünschte mir sehr, auch solche Kraft oder besser noch, solche Liebe zu haben.“

Eine andere Frau, die bisher geschwiegen hatte, zeigt daraufhin in den Bibeltext und liest noch einmal laut: *„Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«*

Die Rache ist mein,“ wiederholt sie und spricht dann weiter: „Das heißt für mich auch, ich muss das Unrecht, die Gewalt, die ich erlitten habe, nicht vergeben und vergessen, oder gar unter den Teppich kehren. Ich denke, das ist sehr wichtig für die Opfer. Dass sie wissen, wenigstens bei Gott gibt es Gerechtigkeit, er wird richten und vielleicht auch strafen, vergelten.“

„Aber, wenn Gott sich sozusagen rächt, ist es doch auch nicht besser, dann können wir das doch auch tun, wenn es *uns* hilft,“ wirft da der Mann ein, dem das alles zu schwer vorgekommen war.

Die Leiterin, die mal einen Fernkurs in Theologie gemacht hat, liest aus ihren Aufzeichnungen: Im hebräischen Text, den Paulus hier nur zitiert, steht ein Wort, das einen anderen Akzent haben kann als 'Rache' und 'Vergeltung', so wie wir sie verstehen. Es geht eher in Richtung 'Ausgleichen', 'Gerechtigkeit herstellen'. Das ist viel weiter gefasst, als unser Verständnis von Rache.

Gott wird sich um eine gerechte Lösung kümmern, so würde ich das übertragen“, sagt sie. „Dann gibt es keine Verlierer. Und dann steht da die schöne Wendung: Gebt Gottes Zorn, gebt seinem Gericht Raum. Gottes Handeln Raum geben, das klingt gut, finde ich. Ich kenne das, wie Hass und Rachegefühle mich eng und stumm machen können. Da ist kein Raum für Gott mehr frei.

Wenn ich Gott Raum gebe, dann schaffe ich Weite, dann ist da Luft zum Atmen, Bewegungsfreiheit. Dann bekomme ich etwas Abstand von der Sache und bekomme vielleicht eine ganz neue Sicht oder neue Ideen, wie ich den Konflikt lösen oder mir anderswo Hilfe holen kann. Ich denke, das ist eine ganz zentrale Stelle in dem Abschnitt, eine, die mir zeigt, was ich tun kann.“

„Ja, und was ist das genau? Das klingt immer so schön, aber wie geht das denn? Gott Raum geben, wenn ich voller Kummer oder Hass oder auch nur voll Zorn über jemanden bin?“ ereifert sich die kleine zierliche Frau.

Schnell geben einige ein paar Tipps, was ihnen mal geholfen hat: die Stille suchen, das Gebet, sagt eine.

Ein anderer erzählt davon, wie er Klage- und Rache psalmen in der Bibel für sich entdeckt und manchmal laut gelesen hat.

Eine andere berichtet von den Gesprächen mit ihrem Mann und auch den Kindern.

Wieder ein anderer kennt einen guten Seelsorger.

Eine Frau berichtet von Briefen, die sie geschrieben und klärende Gespräche, die sie mithilfe eines Dritten geführt hat.

Die andere geht in den Garten und wühlt in der Erde, dabei kann sie sich gut sortieren und auch etwas abarbeiten. Dann sieht alles gleich nicht mehr so schlimm aus.

Ein Mann fährt weite Touren mit dem Motorrad und kommt dabei auf andere Gedanken.

Schließlich kommen sie gemeinsam zu dem Schluss, dass wohl jeder und jede für sich den richtigen Weg finden muss. Und dass es eine große Hoffnung ist, dass Gott sie damit nicht allein lässt.

Sie verabreden sich, beim nächsten mal noch weiter über diesen Text zu sprechen, denn die Sache mit den Feinden, die zu essen und zu trinken bekommen sollen und das mit den feurigen Kohlen beschäftigt sie noch sehr. Aber auch darüber noch ausführlich zu reden, dazu reicht an diesem Abend die Zeit nicht.

Gemeinsam beten sie das Vaterunser und singen noch „Der Mond ist aufgegangen.“ Das können sie aus dem Kopf, dann verabschieden sich die ersten, andere bleiben noch und erzählen von ihren Urlaubsplänen und den Kindern. 'Wie schön, dass es diese Treffen gibt,' denkt auch die zierliche Frau. Sie wird vielleicht bald einmal mit ihrem Kollegen und dem Chef reden.